

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 24|25



7. KAMMERKONZERT



**BENJAMIN HERZL
INGMAR LAZAR**
06. MAI 2025

PROGRAMM

ARVO PÄRT (*1935)

Fratres (1977)

(Fassung für Violine und Klavier, 1980)

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sonate F-Dur op. 24 für Violine und Klavier

„Frühlingssonate“ (1800/01)

- I Allegro
- II Adagio molto espressivo
- III Scherzo. Allegro molto
- IV Rondo. Allegro ma non troppo

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Scherzo c-Moll für Violine und Klavier (1853)

(3. Satz der F.A.E.-Sonate)

Allegro

– Pause –

FRITZ KREISLER (1875–1962)

**Recitativo und Scherzo-Caprice op. 6
für Violine solo** (1911)

**Recitativo. Lento con espressione –
Scherzo. Presto e brillante**

EDVARD GRIEG (1843–1907)

Sonate Nr. 2 G-Dur op. 13

für Violine und Klavier (1867)

- I Lento doloroso – Poco allegro – Allegro vivace –
Presto
- II Allegretto tranquillo
- III Allegro animato – Presto

MAURICE RAVEL (1875–1937)

Tzigane M. 76

Rapsodie de concert für Violine und Klavier (1924)

**Lento, quasi cadenza – Molto espressivo, portando –
Moderato – Allegro – Meno vivo, grandioso – Presto**

1. KAMMERKONZERT

BENJAMIN HERZL

Violine

INGMAR LAZAR

Klavier

DI 06. MAI 2025 · 19.30 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

VERBRÜDERUNG MIT VARIATIONEN

„**Fratres**“ (lateinisch für ‚Brüder‘) wurde 1977 komponiert und gehört zu den vielen Werken von **Arvo Pärt** (Für Alina, Cantus, Tabula rasa usw.), die explosionsartig entstanden, nachdem dieser die Prinzipien der Tintinnabuli-Musik erkannt hatte. Zunächst als dreistimmige Musik komponiert, die mit verschiedenen Instrumenten aufgeführt werden kann, wurde das Werk 1977 von den gleichgesinnten Freund*innen des Komponisten aus dem Alte-Musik-Ensemble Hortus Musicus uraufgeführt.

Fratres existiert auch in einer Fassung mit zusätzlichen Variationen für ein Soloinstrument. Die erste dieser Variationen ist für Violine und Klavier geschrieben und wurde von den Salzburger Festspielen in Auftrag gegeben. Im Jahr 1980 erklang sie zum ersten Mal, gespielt von Gidon und Elena Kremer, denen diese Fassung auch gewidmet ist.

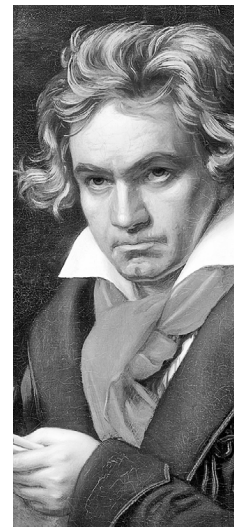
STIMMUNGSBILDER IN FRÜHLINGSHAFTER ATMOSPHÄRE

Im Unterschied zu **Ludwig van Beethovens** großen Zyklen – den 32 Klaviersonaten, 16 Streichquartetten und neun Symphonien, deren Produktion sich jeweils über knapp drei Jahrzehnte zog – entstammen die zehn Sonaten für Violine und Klavier einem Zeitraum von nur 15 Jahren. Neun von ihnen schrieb Beethoven zwischen 1797 und 1805; der Nachzügler Op. 96 entstand 1812. So vermitteln diese Sonaten nur ein unvollständiges Bild von der weitreichenden musikalischen Entwicklung Beethovens, weg von der Gesellschaftskunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts, über die Entdeckung des konzertanten und virtuellen Prinzips bis hin zur Magie

des Spätwerks, das weit in die Zukunft blickt. Den Geiger*innen ist dabei der letzte Triumph nicht vergönnt, denn der schöpferische Schwanengesang bleibt dem Piano und den Streichquartettensembles vorbehalten.

Trotz der Verdienste Mozarts um die Durchsetzung der Violinsonate im Konzertleben, hat erst Beethoven die Gattung von der Dominanz des Klaviers befreit. In seinen Sonaten sind Violine und Klavier gleichberechtigt, gehen ständig aufeinander ein, tauschen Motive aus und reißen wechselseitig das Geschehen an sich. Der Pianist Beethoven, der in seiner Jugend auch Geige spielte, hatte ein feines Gespür für das instrumentale Gleichgewicht dieser akustisch fragilen Besetzung.

Die **Sonate F-Dur op. 24**, die nicht zuletzt wegen ihres schmückenden (aber nicht authentischen) Beinamens „Frühlingssonate“ populär wurde, besticht vor allem durch ihre eingängige Melodik und den lockeren Dialog der beiden Instrumente. Im Kopfsatz **Allegro** wird das sich in mehreren Stufen sanft abwärts schwingende Hauptthema der Violine vom Klavier mit simplen Figuren begleitet, ehe bei dessen Wiederholung die Rollen vertauscht werden. Auffällig sind auch die vielen Vorhalte auf betonten Taktteilen, die dem Satz eine schon fast romantische Aura geben.



Das empfindsame **Adagio molto espressivo** ist als zweiteiliger Sonatensatz mit ausgeschmückter Reprise angelegt. In starkem Kontrast dazu steht das kurze **Scherzo** mit seinen metrischen Verschiebungen, die im Trio in einer „staccato“ zu spielenden Achtelbewegung aufgelöst werden. Das **Rondo**-Finale mit seinem eingängigen Thema evoziert in einem ständigen Ineinanderfließen der Stimmungsbilder noch einmal die frühlingshafter Atmosphäre des Kopfsatzes. Beethoven komponierte sein Op. 24 von 1800 bis Anfang 1801 und widmete es dem Grafen Moritz von Fries.

DES WAHLSPRUCHS KRAFTVOLLE ZUGABE

Das als **F.A.E.-Sonate** in die Musikgeschichte eingegangene Werk stellt ein kompositorisches Unikum dar. Nach einem Düsseldorfer Konzert des Geigers Joseph Joachim, regte Robert Schumann seine Freunde **Johannes Brahms** und Albert Dietrich zu einem gemeinsamen Werk an. Dieses sollte zum einen die Anfangsbuchstaben von Joachims Motto „Frei, aber einsam“ als Titel tragen, andererseits sollten die gleichnamigen Töne im thematischen Material verarbeitet werden. Der bekannteste Satz der Sonate ist das **Allegro** von Brahms, das unter der Bezeichnung „Scherzo“ zu einer beliebten Zugabe geworden ist. Interessanterweise greift der Komponist das dreitönige Motto darin nicht auf, sondern lässt Anklänge an Dietrichs Einleitungssatz vernehmen. Der kraftvolle Charakter des Scherzos ergibt sich durch die für Brahms typische rhythmische Prägnanz und weit ausschwingende Melodik.

PARLIEREND BIS VIRTUOS

Der in Wien geborene **Fritz Kreisler** zählt zu den bedeutendsten Geigern des 20. Jahrhunderts. Er studierte zunächst bei Joseph Hellmesberger junior und später bei Lambert Massart in Paris. Seine anschließende internationale Karriere, die durch ein Medizinstudium und den Armeedienst kurzzeitig unterbrochen wurde, festigte seine Stellung als führender Virtuose seiner Zeit. Das **Recitativo und Scherzo-Caprice** für Violine solo erschien 1911 als Op. 6 und trägt die Widmung: „À Eugène Ysaÿe, le maître et l'ami“. Das **Recitativo** erfordert den „Parlando“ genannten Bogenstrich, der zu Kreislers überzeugendsten Mitteln gehörte; das **Scherzo** konzentriert sich auf technische Brillanz. Zwölf Jahre später erwiderte Ysaÿe das Kompliment, indem er Kreisler seine vierte Solosonate widmete.

GETANZTES AUFBRECHEN INNERER SPANNUNG

Die **Sonate Nr. 2 G-Dur op. 13** für Violine und Klavier von **Edvard Grieg** wurde im Sommer 1867 in Christiania (heute Oslo) komponiert. Die Uraufführung fand dort am 16. November 1867 mit dem Geiger Gudbrand Bøhn in der Begleitung des Komponisten am Fortepiano statt. Grieg widmete die Sonate allerdings Johan Svendsen, einem Freund und Kommilitonen aus Studienzeiten am Leipziger Konservatorium, der sowohl Dirigent als auch Geiger war.

Die Stimmung der G-Dur-Sonate ist geprägt durch die neu eingenommene Rolle des Komponisten als „nationaler Künstler“. Grieg war gerade von Kopenhagen in die norwegische Hauptstadt gezogen und die Erwartungen an ihn waren hoch. Auch versuchte er dort, seine zuvor meist als „angespannt“ zu bezeichnende finanzielle Situation aufzubessern – nicht zuletzt deshalb, weil er kürzlich seine große Liebe, Nina Hagerup, geheiratet hatte. Jugendliche, überschwängliche Hochstimmung wich einer verantwortungsbewussteren Form der Begeisterung. In der Sonate wird diese innere Spannung zur treibenden Kraft – aus einem improvisiert wirkenden Motiv, das sich aus der scheinbar düsteren, leidenschaftlichen Stimmung des anfänglichen Lento doloroso erhebt, wächst ein lebhaftes erstes Thema von ausgesprochen tänzerischem Charakter. Assoziationen mit dem „Nationalen“ werden durch das gesamte Werk hindurch bis zum letzten Satz mit seinen üppigen Triolen im Rhythmus des „Springar“, des traditionellen norwegischen Springtanzen, deutlich.

Griegs zweite Violinsonate mit ihren Referenzen an die Volksmusik seiner Heimat beeindruckte das norwegische Publikum von Anfang an. Internationale, insbesondere deutsche Kritiker*innen, zeigten sich von ihren folkloristischen Elementen hingegen weniger begeistert. Griegs Art, die Sonatenform mit nationalen Elementen in Einklang zu bringen, wurde als „formlos“ und „bizarr“ empfunden.

Nichtsdestotrotz wurde dieses Werk zusammen mit der ersten Violinsonate und der Cellosone, die Grieg in den Jahren 1882–1883 schreiben sollte, eine Art internationaler Verkaufsschlager – zur besonderen Freude seines Herausgebers Max Abraham, der, als Mitarbeiter und späterer Leiter des Leipziger Verlagshauses C. F. Peters, 1867 die legendäre Reihe „Edition Peters“ ins Leben gerufen hatte. Darüber hinaus war Johannes Brahms von jener schlichten Volksmelodie, die Grieg in das Thema des mit **Allegretto tranquillo** überschriebenen langsamen Satzes hatte einfließen lassen, dermaßen angetan, dass er sie in seiner eigenen zweiten Violinsonate zitierte, wo sie in Form eines Vivace-Einschubs im zentralen Andante tranquillo erscheint.

RAFFINIERTES ALLA ZINGARESE

Bei einem London-Besuch 1922 hatte **Maurice Ravel** die englische, in Budapest geborene Geigerin Jelly d'Aranyi kennengelernt, Enkelin des Brahms- und Schumann-Freundes Joseph Joachim und Widmungsträgerin von Béla Bartóks beider Violinsonaten. Bis in die frühen Morgenstunden spielte sie dem Komponisten damals sogenannte „Zigeunermusik“ vor und rang ihm bei der Gelegenheit die Zusage ab, ihr ein Werk eben jener Machart zu schreiben.

Zwei Jahre später entstand „Tzigane“. Der erste, zunächst nur von der Violine bestrittene und formal an Liszts Ungarische Rhapsodien angelehnte Teil gleicht einer Soloimprovisation, deren erste Hälfte wiederum ausschließlich auf der tiefen G-Saite zu spielen ist. Der zweite Teil variiert bis in die Stretta hinein zwei Themen, indem er immer exzessiver auf die Raffinessen eines weiteren Kompositionsmodells zurückgreift: das der Capricci von Niccolò Paganini.

BENJAMIN HERZL

Der Geiger Benjamin Herzl (*1994) wird von Publikum und Presse gleichermaßen für seine „virtuose Perfektion“ und „hohe Musikalität“ gelobt. Er ist Stipendiat der Mozartgesellschaft Dortmund, Preisträger des Internationalen Brahmswettbewerbs sowie Gewinner des von Vadim Repin gestifteten Mozart-Preises. Seine Ausbildung erhielt er am Mozarteum Salzburg wie auch an den Musikuniversitäten in Wien bei Christian Altenburger und Julian Rachlin. Bereits mit 13 Jahren debütierte er beim internationalen Mozart-Fest Mannheim. Seitdem gastiert er auf renommierten Bühnen wie dem Wiener Konzerthaus, dem Brucknerhaus Linz, dem Festspielhaus Salzburg, dem Staatstheater Wiesbaden, dem Teatro Malibran Venedig oder dem Konzerthaus Dortmund. Er tritt in Festivals wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem International Music Festival Póvoa de Varzim, den Maifestspielen Wiesbaden, dem Grafenegg Festival oder dem Mozart Festival Havanna auf.

Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen u. a. Imogen Cooper, Rafael Fingerlos, Julia Hagen, Othmar Müller, Julian Rachlin, Beatrice Rana, Fazıl Say oder Thomas Zehetmair. In der Saison 2024/25 gibt Benjamin Herzl sein Debüt mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Swedish Chamber Orchestra und dem Orchester der Wiener Volksoper. Anlässlich des Kurt Weill Jahres erscheint 2025 eine Einspielung seines Violinkonzerts, in Zusammenarbeit mit dem Swedish Chamber Orchestra unter der Leitung von H.K. Gruber, bei BIS Records.

Der Künstler spielt auf der „Ex Guilet“ Joseph Guarnerius Violine von 1732, einer Leihgabe der Österreichischen Nationalbank, die zuvor in den Händen von Daniel Guilet, David Fjodorowitsch Oistrach und Henryk Szeryng war. Herzl ist künstlerischer Leiter des in Salzburg stattfindenden Festivals Concerti Corti, das zu Ehren des Regisseurs Axel Corti gegründet wurde.



INGMAR LAZAR

Ingmar Lazar, der vom *Classica Magazine* als „Pianist von magnetischer Präsenz“ bezeichnet wurde, wird international für seine tiefgründigen und bewegenden Darbietungen sowie für seine brillante Beherrschung und erstaunliche Technik gelobt. Er hat sich fest als einer der führenden französischen Musiker seiner Generation etabliert.

Lazar konzertiert in den renommiertesten Sälen der Welt, wird regelmäßig zu bedeutenden Festivals eingeladen, ist aber auch ein engagierter Kammermusiker. Seine von der Kritik gefeierte Diskografie umfasst ein Schubert-Rezital (Wanderer-Fantasie und Sonate D. 959), das 2017 beim Label Lyrinx erschien. Ein Beethoven-Rezital (Bagatellen op. 33, Sonaten op. 81a „Les Adieux“ und op. 111), das im Nationaltheater von Marseille „La Criée“ live aufgenommen wurde, erschien 2019 auf demselben Label und durfte sich – wie das vorausgehende Album – u. a. über eine Fünf-Sterne-Bewertung des Magazins „Classica“ freuen. Lazars Neugier brachte ihn auch dazu, selten aufgeführtes Repertoire zu erforschen und führte zu mehreren Veröffentlichungen auf dem Label Suoni e Colori, darunter Werke von Jean-Philippe Rameau sowie – im Duo mit Alexandre Brussilovsky – Werke von Jean Françaix, Mieczysław Weinberg und Efrem Podgaits.

Der 1993 in Frankreich geborene Pianist gab sein Debüt im Alter von sechs Jahren in der Salle Gaveau in Paris. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und wurde 2013 beim Verbier Festival mit dem Tabor Foundation Piano Award ausgezeichnet. Außerdem wurde er 2016 zum Preisträger der Safran Foundation for Music France ernannt. Im Jahr 2020 war er Preisträger der Ateliers Médicis, die vom französischen Kulturministerium unterstützt werden.

Als ehemaliger Schüler von Valery Sigalevitch und Alexis Golovin setzte Lazar seine Studien bei Vladimir Krainev und Bernd Goetzke an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover fort. Anschließend besuchte er als Theo-Lieven-Stipendiat die Internationale Klavierakademie am Comer See und das Konservatorium der italienischen Schweiz (Lugano), wo er bei Dmitri Bashkirov, Malcolm Bilson, Fou Ts'ong und Stanislav Ioudenitch studierte. Lazar erhielt seinen Master- und Postgraduiertenabschluss an der Universität Mozarteum Salzburg in der Klasse von Pavel Gililov. Darüber hinaus war er Stipendiat der International Academy of Music in Liechtenstein und Mitglied der Philippe Jaroussky Music Academy.

Seit 2016 ist Ingmar Lazar künstlerischer Leiter seines selbst gegründeten „Festival du Bruit qui Pense“ in Louveciennes (Nord-Zentral-Frankreich), wo er versucht, durch interaktive Interviews und Diskussionen nach Konzerten eine enge Verbindung zwischen Künstler*innen und Publikum herzustellen. 2021 wurde er zum künstlerischen Leiter des Klavierfestivals „Escapades Pianistiques“ ernannt, das im Château de Commarin in der Nähe von Dijon stattfindet.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altmusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Simon Lehner, Leonie Schiessendoppler; Texte: Christian Moritz-Bauer; Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Shirley Suarez (S. 1), Andrey Klimontov (S. 10); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2407-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 24|25

6. MEISTERKONZERT, DO 08. MAI 2025

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

KAZUKI YAMADA Dirigent

KIAN SOLTANI Violoncello

Hector Berlioz, Camille Saint-Saëns,
Gabriel Fauré, Maurice Ravel

7. MEISTERKONZERT, DI 20. MAI 2025

NHK SYMPHONY ORCHESTRA

FABIO LUISI Dirigent

AKIKO SUWANAI Violine

Tōru Takemitsu, Alban Berg, Johannes Brahms

SAISON 25|26

Programm 25|26

Das neue Programm wird am Dienstag, 13. Mai 2025, veröffentlicht.

Abonnements

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert. Änderungswünsche von bestehenden Abos können bis Dienstag, 03. Juni 2025, bekanntgegeben werden: kassa@landestheater.at, +43 512 52074 4

Interesse an einem Abonnement?

Wenden Sie sich bitte per E-Mail oder telefonisch an das Kassa & Aboservice im Haus der Musik Innsbruck.

Einzelkarten

Einzelkarten für die Meister&Kammerkonzerte 25|26 sind ab Dienstag, 10. Juni 2025, erhältlich.



meisterkammerkonzerte.at